

Buchbesprechungen

CARLHEINZ GRÄTER: **Trauben im Unterland. Landschaften und Begegnungen an der Schwäbischen Dichterstraße.** J. F. Steinkopf Verlag Stuttgart 1986. 254 Seiten mit 62 Abbildungen. Pappband DM 29,80

Von Bietigheim nach Gundelsheim, von Weinsberg nach Knittlingen führt uns Gräter auf seiner zweiten literarischen Reise; die erste ging durch Hohenlohe (siehe SCHWÄBISCHE HEIMAT 1984, Heft 4). Kaum 40 km² umfaßt das Gebiet, von Weinbergen und Talauen geprägt; der Autofahrer kennt allenfalls Weinsberg, und das nur als Weinsberger Kreuz. Doch welche Fülle dichterischer Impressionen dringt uns entgegen! Welch treffliches Bukett schwäbisch-fränkischer Poeterey und Poesie über Schwaben hat uns Gräter zusammengestellt, durch sachkundige und liebende Texte zusammengeflochten, durch zahlreiche Abbildungen illustriert. Der Rezensent fühlt sich als Schmetterling, und auch der Kundige wird überrascht sein, das Unterland so fest in Dichterhand zu finden.

Uwe Ziegler

HERMANN KURZ: **Schillers Heimatjahre. Die Wanderungen des Heinrich Roller.** Neuauflage Jürgen Schweier Verlag Kirchheim/Teck 1986. 1008 Seiten. Leinen DM 39,80

Hermann Kurz gehört zu den großen Realisten des 19. Jahrhunderts, und der bedeutendste realistische Erzähler Württembergs ist er allemal. Dennoch wird er kaum gelesen, und um brauchbare Ausgaben ist es ebenso schlecht bestellt wie um die wissenschaftliche Beschäftigung mit seinem Werk. Daß der Kirchheimer Verleger Jürgen Schweier nun nach dem *Sonnenwirt* auch Kurzens anderen, vorher entstandenen Roman *Schillers Heimatjahre* herausgebracht hat, erscheint deshalb als Großtat, die für erstaunlichen Wagemut spricht. Ein wenig immerhin war das Wagnis jedoch abgepolstert durch die Spende einer *Stiftung zur Förderung der geistigen und künstlerischen Arbeit*, dank welcher der Preis erträglich kalkuliert werden konnte. Herausgekommen ist ein zunächst mal sehr schönes Buch, über tausend Seiten stark und wenigstens noch in richtiges Leinen gebunden, nicht in dieser Imitation aus Pappe, bei der man immer gleich denkt, zwischen den Deckeln müsse Halbseidenes stehen.

Im Mittelpunkt des zwischen 1778 und 1793 im Württemberg des Herzogs Karl Eugen handelnden Romans steht die fiktive Gestalt des jungen Magisters Heinrich Roller, der durch die Laune des Herzogs aus der vorgezeichneten theologischen Laufbahn in abenteuerliche Bahnen geworfen wird. Da folgen dann realistisch beschriebene Szenen aus dem Evangelischen Stift in Tübingen, der Stuttgarter Hohen Karlsschule, der biedereren reichsstädtischen Bürgerwelt von Reutlingen, dem Räuberleben im Schwarzwald und der Gefangenschaft auf dem Hohenasperg aufeinander. Schließlich erkennt Roller, daß sein Platz nicht in der geliebten, aber allzu engen und bedrängenden Heimat ist, sondern in der Freiheit der großen Welt. Sein

Glaube an die fortschreitende Entwicklung der Menschheit ist ungebrochen wie beim Autor, dem linken Demokraten und Achtundvierziger Hermann Kurz.

Der hatte schon 1837 an den Germanisten Adelbert Keller geschrieben, er arbeite an einem *dreibändighistorisch-Karl Herzoglich Schiller Schubartisch Schieferdeckerisch-national-sechzigbogigen Roman*, aber erst 1843 kam er – Cotta in Stuttgart hatte abgelehnt – nach langer Verlags-Odyssee ebendort bei Franck heraus. Eine zweite Ausgabe, für die Kurz etwa ein Zehntel des Textes gestrichen hatte, was dem Roman gut bekam, wenn es ihm auch etwas von seinem jugendlichen Ungestüm nahm, erschien 1857. Darauf basierten die Edition Hermann Fischers von 1904 und die jetzige Neuausgabe.

Und Schiller? Sicher, auch er kommt vor in dem Roman, der dennoch besser den alten Titel *Heinrich Roller* behalten hätte. *Die unerläßliche Bedingung*, so Hermann Kurz im Vorwort, *die mir vom Verleger gestellt wurde, den Titel meines Buches mit Schillers großem Namen zu schmücken, glaubte ich mit gutem Gewissen erfüllen zu können; denn wenn ich auch, veranlaßt durch treffliche Werke, die seitdem erschienen sind, den ursprünglichen Plan, dem akademischen Lauf und dem Dichterleben des Regimentsmedicus einen größern Teil meiner Darstellung zu widmen, aufgegeben habe, so ist doch genug von diesem Heros der deutschen Nation stehen geblieben, nicht nur die prägnanten Situationen, wo er <verkannt und sehr gering> mit den kleinen Verhältnissen seiner Anfänge kämpft, sondern eine geistige Beziehung, die wie geheime Nervenfasern durch das Ganze mitgeht und ihn auch abwesend gleichsam gegenwärtig sein läßt, – genug, sage ich, um die Epoche dieser Geschichten mit Fug und Recht nach seinem Aufenthalt in der Heimat benennen zu dürfen.*

Hermann Kurz läßt in seinem Roman ein großes Zeitpanorama entstehen, und wenn die Ereignisse auch vierzig, fünfzig Jahre vorher stattfanden, so ging darin doch auch einiges von den literarischen, politischen und sozialen Bewegungen ein, getreu den Forderungen des jungen Deutschland, daß sich die Literatur ihrer Zeit dienstbar machen müsse, wie Hermann Fischer in einem Aufsatz über *Schillers Heimatjahre* schreibt, der dem Band beigegeben ist. Der legendäre Tübinger Germanist preist darin Kurzens *bedeutende Sprachgewalt*, seine *lebhaft empfundene* und seine *Fähigkeit der Anschauung*: *Vor allem sind die Naturszenarien, namentlich bei der Schilderung des Gaunerlebens, geradezu entzückend.*

Weil Kurz den Bildungs- und Entwicklungsroman mit einer Fülle von Einzelheiten vollgepackt hat, wurden schließlich erläuternde Bemerkungen, ein Personenverzeichnis und ein Glossar nötig, das von abandonnieren (alleinlassen, vernachlässigen) bis Zionswächter (eigentlich strenger Verteidiger des alten Glaubens gegen jede Neuerung) reicht. Solche Ansätze einer Kommentierung in seiner Ausgabe – der ersten vollständigen seit Jahrzehnten – möchte Jürgen Schweier *als Überleitung und Aufforderung zur lange fälligen (historisch-kritischen) Gesamtausgabe der*

Werke von Hermann Kurz verstanden wissen, als «Werbung» auch für die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihm. Aber vor allem sollte man den großen Erzähler eben lesen, wenn das bei *Schillers Heimatjahren* auch erst einmal nicht viel mehr als 2000 Glücklichen vergönnt sein dürfte, denn so hoch ist die Auflage.

Helmut Hornbogen

MARTIN WALCHNER: **Entwicklung und Struktur der Tagespresse in Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern.** Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1986. 212 Seiten. Leinen DM 38,-

Martin Walchner begründet den geographischen Rahmen seines Dissertationsthemas damit, dieser Raum stelle eine in sich geschlossene kulturelle Einheit dar. Unter Landes- und Kulturhistorikern dürfte der Kommunikationswissenschaftler Walchner mit dieser These wohl auf erheblichen Widerspruch stoßen. Man könnte allenfalls behaupten, seit 1945 habe dieses Gebiet als «Süd-Zone» der französischen Besatzungszone eine politische Einheit dargestellt. An diese Tatsache scheint der Autor dabei auch gedacht zu haben, denn die letzten 40 Jahre bilden den Schwerpunkt seiner Untersuchung. Aus dieser Zeit kann der Autor viel neues Material ausbreiten, vor allem da er wohl einer der ersten war, der mit Akten des französischen Besatzungsarchivs in Colmar arbeiten konnte. Warum das *liberale Element*, das die Presse Südbadens und Südwürttembergs später kennzeichnete, so eine These Walchners, gerade aus der französischen Pressepolitik entstanden sein soll, wird aber nicht ganz deutlich.

Von besonderem Interesse erscheint die Schilderung des in den 60er Jahren massiv einsetzenden Konzentrationsprozesses in der Presselandschaft; mit viel statistischem Material untermauert, wird das langsame Verkümmern der Meinungsvielfalt auch im deutschen Südwesten nachgezeichnet. Leider legt der Autor aber auf diesen politischen Aspekt der Entwicklung nur sehr wenig Wert.

Gelingt es dem Autor auch in einem dritten, die Pressegeschichte des frühen 20. Jahrhunderts behandelnden Teil, interessante Einblicke zu vermitteln, so fällt die Schilderung der – wenn man so will – «Vor- und Frühgeschichte» des Zeitungswesens vom 16. bis 19. Jahrhundert unverzeihlich dünn aus und beschränkt sich fast ausschließlich auf die Übersetzung von Daten- und Zahlenmaterial in wissenschaftliche Prosa. Es ist ein Unding, vier Jahrhunderte Pressegeschichte, die im 19. Jahrhundert vier Klein- und Mittelstaaten umfaßt, auf 22 Seiten abhandeln zu wollen. Es bleibt unverständlich, warum der Autor sich nicht auf jene Epoche beschränkt, die ihn besonders interessiert, auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nämlich. Ganz gespart hat sich Walchner, die Jahre 1933–45 zu behandeln. Dies damit zu begründen, daß über diese Zeit bereits eine andere Dissertation (aus dem Jahr 1952!) über einen anderen (!) Landesteil (Nordwürttemberg) existiere, ist kaum mehr mit dem Gütesiegel der Wissenschaftlichkeit zu versehen.

Dem für die Zeitgeschichte und für die Medienpolitik sich Interessierenden vermittelt Martin Walchner – dies sei unterstrichen – wertvollste Informationen. Den Historiker

wird sein Werk aber etwas enttäuschen. Ein bescheidener Titel und die Beschränkung der Untersuchung auf die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart wäre sinnvoll gewesen. Raimund Waibel

Schwäbische Alb. Reiseführer. Baedekers Allianz Taschenbücher, Stuttgart und Freiburg 1987. 418 Seiten mit 145 Abbildungen, 58 Plänen und Graphiken sowie einer Karte als Anlage. Kartonierte DM 29,80

Das wohl neueste Produkt aus dem traditionsreichen Baedeker Verlag beschäftigt sich erfreulicherweise mit einer zentralen Region unseres Landes – mit der Schwäbischen Alb. *Offizieller Reiseführer* bzw. *Der perfekte Reiseführer mit 207 Bildern und Plänen, allem Sehenswerten, vielen Tips und großer Karte* sind Ankündigungen, die der vorderen Umschlagseite zu entnehmen sind. Sicher, die Aufmachung ist aufwendig: 145 Farbabbildungen, 14 Sonderpläne, 13 Grundrisse, 11 graphische Darstellungen, geologische Karten und Profile, eine Reisekarte mit Angaben von Bahn- und Buslinien. Eine Fülle von Informationen und Anregungen stellt dem Benutzer dabei nicht nur die Alb selbst, sondern auch deren weiteres Vor- und Umland vor, so zum Beispiel die angrenzenden Tallandschaften von Neckar und Donau, die Baar, den Schönbuch, den Schurwald und den Welzheimer Wald sowie das Ries.

Insgesamt gliedert sich das Buch dabei in drei große Abschnitte. Teil eins bietet viele Zahlen und Fakten zu naturräumlicher Gliederung, Geologie, Klima, Flora und Fauna, Bevölkerung, Kultur und Wirtschaft, aber auch Naturschutz. Hinzu kommen Einführungen in Geschichte und Kunstgeschichte der Alb, die Vorstellung der Schwäbischen Albstraße und Vorschläge für Rundfahrten oder Ausflüge. Der zweite Teil nennt Sehenswürdigkeiten von A–Z, jeweils mit Angaben ihrer Koordinaten auf der beiliegenden Netzkarte. Teil drei schließlich liefert praktische Informationen von A wie «Angeln» oder «Aussichtstürme» bis Z wie «Zeltplätze».

Somit sicherlich ein begrüßenswertes, überaus informatives und anregendes Buch, doch als Alb-Führer nicht uneingeschränkt «perfekt» zu nennen. Der praktische Plastikumschlag erleichtert zwar den unmittelbaren Gebrauch des Buches vor Ort, doch eignet sich der sehr umfangreiche und ausführliche Führer aufgrund seiner Größe und speziell seines Gewichts nicht unbedingt für die Jackentasche oder das kleine Gepäck des Albwanderers, sondern eher für den Gepäckträger des Radlers bzw. das Handschuhfach des Autotouristen.

Uwe Kraus

Altes Dorfhandwerk in Hohenlohe. Redaktion und Buchgestaltung Heinrich Mehl und Werner Sasse. (Kataloge und Begleitbücher des Hohenloher Freilandmuseums, Nr. 4). Verlag Oscar Mahl KG Schwäbisch Hall 1987. 216 Seiten mit rund 200 schwarz-weiße Fotos. Pappband DM 29,80

Das Hohenloher Freilandmuseum in Wackershofen bei Schwäbisch Hall wächst von Jahr zu Jahr. Das gilt im doppelten Sinne: Sichtbar wird die Zahl der versetzten Häuser, Scheunen und sonstigen Gebäude immer größer,